

# VÖLKERVERSTÄNDIGUNG DURCH THEATERMARATHONS

## INTERVIEW MIT „IMPULSE“-LEITER TOM STROMBERG

UNGEFÄHR 400 PRODUKTIONEN HAT DIE JURY GESICHTET, VON DENEN ELF AUSGESUCHT WURDEN UND AB DEM 25. NOVEMBER U.A. IN KÖLN ZU SEHEN SEIN WERDEN – DIE „IMPULSE“ SIND DAS, WAS DAS BERLINER THEATERTREFFEN FÜR DIE STADT- UND STAATSTHEATER IST: DAS BESTENTREFFEN DER FREIEN DEUTSCHSPRACHIGEN THEATERSZENE. ZUM ZWEITEN MAL HABEN MATTHIAS VON HARTZ UND TOM STROMBERG DIE KÜNSTLERISCHE LEITUNG VON „IMPULSE“, UND AKT HAT TOM STROMBERG ZUR DIESJÄHRIGEN AUSWAHL BEFRAGT.

AKT: OBWOHL ES JEDES MAL HEISST, DAS FESTIVAL STOSSE AN SEINE GRENZEN, HABEN SIE WIEDER MEHR PRODUKTIONEN EINGELADEN ALS VOR ZWEI JAHREN. WARUM?

Das ist die Schuld der Jury! Matthias von Hartz und ich sind ja nicht Festivalleiter im klassischen Sinne, sondern wir sind künstlerische Leiter eines Festivals, das eine Jury hat. Manchmal gibt es dann so viele gute Stücke, dass man die Jury nicht bremsen kann. Ich finde das auch nicht schlimm: Wenn es gute Sachen gibt, muss man die zeigen.

AKT: LETZTES MAL SASS MIT VA WÖFL AUCH EIN BILDENDER KÜNSTLER IN DER JURY. HATTEN SIE WIEDER JEMANDEN VON AUSSERHALB DER THEATERSZENE?

VA Wöfl ist ja auch Choreograf. Diesmal ist es Xavier Le Roy, Regisseur, Choreograf, Tänzer, Intellektueller. Eine Position, die nicht einer Sparte zuzuordnen ist; aber diese Position innerhalb der Jury ist unheimlich wichtig für

die Arbeit, weil natürlich wir alle, die Programm machen – die Dramaturgen, auch die Journalistin, die in der Jury war –, mal bereit sind zu sagen: Naja, das war vielleicht nicht so toll, aber... Und ein Künstler in der Jury sagt einfach: Ist es Qualität oder nicht, ist es Kunst oder ist es keine? Und das war für die Diskussion sehr hilfreich.

AKT: DIE KOOPERATION MIT DEM KÖLNISCHEN KUNSTVEREIN HAT SICH OFFENBAR BEWÄHRT, DENN DIE GIBT ES WIEDER...

Das ist insofern eine gute Kooperation, als es diesmal ein Stück der deutsch-englischen Gruppe Gob Squad gibt, die auf dem Rudolfplatz Zuschauer befragen, mit dem Publikum spielen und das aufzeichnen. Sie archivieren sozusagen unser Leben in einer Kassette, damit man in 20 Jahren sieht, was wir eigentlich für komische Menschen waren. Man läuft also über den Rudolfplatz, kommt in den Kunstverein, Videobeamer gehen an, und man sieht wieder den Rudolfplatz (s. Vorgeschaut S. 7).

Und natürlich interessiert uns die Kooperation mit dem



Die künstlerischen Leiter Tom Stromberg und Matthias von Hartz bei der Vorstellung des „Impulse“-Programms im Hallmackenreuther, Foto: Wolfgang Weimer

Kunstverein allgemein, weil wir gucken wollen, wo das Theater ausbüxt in andere Sparten.

AKT: GIBT ES INHALTLICH ODER ÄSTHETISCH IRGEND-EINE KLAMMER ODER SOGAR EINEN ROTEN FADEN DURCH DAS DIESJÄHRIGE PROGRAMM?

Nein. Wir haben mit der Jury danach gesucht. Mal hatten wir einen Schwerpunkt Politik, mal einen Schwerpunkt Sex – das ist ein sehr gemischtes Programm, und ich traue mich nicht, so zu tun, als gäbe es einen dramaturgischen Bogen. Muss es ja auch nicht geben, es soll ein Festival der Besten sein.

AKT: ES GIBT AUFFALLEND VIEL TANZ IN DIESEM JAHR... Eigentlich nicht. Es gibt ein Stück, das auf jedem Tanzfestival Platz fände und auch gefunden hat, „Spitze“ von Doris Uhlich. In dem Stück wird aber ganz viel über Tanz gesprochen und ganz wenig getanzt, es ist also eigentlich ein Sprechtheaterstück über das Sujet Tanz.

Und das Stück von Monika Gintersdorfer, „Othello c'est

qui“, mit drei Performern von der Elfenbeinküste ist überhaupt kein Tanzstück, obwohl die ganze Zeit über Disco und Tanzen und Coolness gesprochen wird.

AKT: DANN BLEIBEN NOCH ANDREI ANDRIANOV UND OLEG SOULIMENKO...

Das stimmt, das sind zwei gelernte Tänzer, darüber machen sie sich auch lustig. Aber bei dem einen spielt es eine größere Rolle, dass er der Sohn von Jean-Luc Godard ist, der in einem unbedachten Moment von Godard mit einer Affäre gezeugt wurde. Auch das ist sowas von kein Tanzstück! Nichtsdestotrotz wird an dem Abend getanzt.

AKT: BEIM LETZTEN FESTIVAL HAT KEINE EINZIGE GRUPPE EINEN KLASSISCHEN STÜCKTEXT INSZENIERT. DIESMAL GIBT ES „WOYZECK“ UND „OTHELLO“ – WAS SIND DAS FÜR PRODUKTIONEN?

Es gibt Stücke, die von großen, bestehenden Vorlagen ausgehen und sich mit denen beschäftigen. In „Othello c'est qui“ von Monika Gintersdorfer und Knut Klaußen versucht eine deutsche Schauspielerin einem farbigen Schauspieler zu erklären, was „Othello“ ist. Der hat davon in Afrika noch nie gehört. Aber er kennt den Schwerpunkt von „Othello“, nämlich Eifersucht, und darum geht es in dem Stück. Am Ende bringt der Schauspieler die Schauspielerin fast um, also ähnlich wie Othello Desdemona. Wenn das ein Klassiker ist, haben wir so etwas auch im Programm.

AKT: WELCHE ART VON IMPULSEN GEHT DENN VON DEN DIESJÄHRIGEN „IMPULSEN“ AUS?

Das kann man nie vorher sagen. Da wir aber die 15. Ausgabe des Festivals haben, haben wir uns mal die Mühe gemacht, eine Liste zu erstellen der Leute, die bei „Impulse“ angefangen und Preise gewonnen haben: Wenn man sich die Liste ansieht, Pollesch, Frey, Nübling, Helbling, viele andere, dann kann man nur sagen: Die Tradition des Festivals ist, dass aus den Leuten, die von der Jury ausgewählt wurden und Preise gewonnen haben, meistens was geworden ist.

AKT: GIBT ES IM PROGRAMM IRGENDETWAS, WAS MAN SO NOCH NIE IM THEATER GESEHEN HAT?

Das fragen Sie jemanden, der seit seinem neunten Lebensjahr ins Theater geht!

AKT: EBEN DRUM!

Ich kann mich ja mal outen als großer Fan der Arbeiten von Monika Gintersdorfer. Ich habe noch nie einen so lässigen Umgang mit der Differenz zwischen der Elfenbeinküste und dem deutschen Stadttheater gesehen wie in „Othello c'est qui“. Das hat mich sehr beeindruckt; und vielleicht konnte ich auch deshalb die Jury überzeugen, dass zwei Stücke von diesem Regieteam eingeladen werden.

AKT: SIE HABEN BEI DER PROGRAMMPRESSEKONFERENZ GESAGT, DASS SIE AUCH INTERNATIONALE PRODUKTIONEN EINGELADEN HABEN, UM DER DEUTSCHEN SZENE ZU ZEIGEN, „WO DER HAMMER HÄNGT“. HAT DIE DAS DENN NÖTIG?

Ich meine damit, dass die „Impulse“ zeigen wollen, dass es außerhalb Deutschlands, in Frankreich, in Belgien, in England, sehr, sehr starkes Theater gibt, das nicht unbedingt in fest institutionalisierten Räumen stattfindet. Das liegt daran, dass es dort weniger Stadt- und Staatstheater gibt, sondern dass Theater sich dort anders entwickelt, dass die Truppen herumreisen, sich zusammenfinden für bestimmte Projekte. Und da kann es nicht schaden, deren Qualität mal zu zeigen. Diesmal kommen Philippe Quesne und Gisèle Vienne, zwei großartige Theatermacher, an denen man sich durchaus orientieren kann, wenn man als deutsche Off-Theatergruppe im europäischen Maßstab weiterkommen will.

AKT: SIE HABEN BEIM VERGANGENEN FESTIVAL DAS PROBLEM, DASS DAS FESTIVAL IN VIER STÄDTEN STATTFINDET, DURCH BÜNDELN ZU LÖSEN VERSUCHT, DURCH DIE MARATHONS ZUM BEISPIEL. WIE BÜNDELN SIE DIESMAL WAS?

Es gibt mehr Marathons als letztes Mal, kleine und große, Stadtmarathons und übergreifende. Wir sehen uns ja auch als Beitrag zur Völkerverständigung zwischen Köln, Düsseldorf, Bochum und Mülheim, indem wir die Leute mit Bussen von Ort zu Ort fahren. Aber der Hintergrund ist ja nicht nur, dass das Publikum vier oder fünf Sachen hintereinander sehen muss oder kann. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass so ein Festival immer eine Art

Marktplatz ist für die Kollegen aus anderen Theatern, für ausländische Festivalmacher. Wenn man zwei oder drei Tage da ist, kann man so das komplette Programm sehen.

AKT: ALS SIE VOR ZWEI JAHREN STARTETEN, HIESS ES JA, ES SOLLE BALD WIEDER JÄHRLICH „IMPULSE“ GEBEN. WELCHE SIGNALE VERNEHMEN SIE ZU DIESEM THEMA?

Diese Frage muss man der Kulturpolitik stellen. Ich als künstlerischer Leiter des Festivals hatte nicht das Gefühl, dass wir innerhalb des ersten Jahres bereits so viele gute Produktionen gefunden haben, dass wir sofort ein Festival hätten machen müssen. Matthias von Hartz und ich machen „Impulse“ erst zum zweiten Mal – wir müssen also jetzt sehen, ob das Festival in Vergessenheit geraten ist oder nicht und danach vielleicht neue Forderungen stellen.

AKT: BEIM LETZTEN FESTIVAL WAR KEINE GRUPPE AUS NRW DABEI, JETZT SIEHT DAS ANDERS AUS...

Diesmal sind Produktionen aus NRW dabei, wobei man sagen muss: Neben dem FFT in Düsseldorf und dem Pumpenhaus in Münster müsste es zumindest auch in Köln – einem wichtigen Ort für unser Festival – dringend ein großes, produzierendes Haus geben, vergleichbar mit den Sophiensälen oder dem HAU in Berlin, damit auch in Köln die freie Szene sich professionalisieren und ihr Profil schärfen kann.

AKT: HAT SIE DAS DENN NÖTIG? KÖLN HAT DIE HÖCHSTE DICHTEN AN FREIEN THEATERN IN NRW, KEINS DAVON IST ZU DEN „IMPULSEN“ EINGELADEN. WORAN LIEGT DAS?

Die Jury guckt nicht danach, aus welcher Stadt eine Gruppe kommt. Die Jury guckt nach Qualität.

AKT: WORAUF FREUEN SIE SICH BESONDERS BEI DEN „IMPULSEN“?

Ich habe beim letzten Mal unheimlich Spaß gehabt bei den Marathons. Es war toll, zu sehen, wie die Leute dabei in Kontakt kommen und sich austauschen, was sie gut finden und was nicht.

INTERVIEW: DINA NETZ